

# **Guillermo Steinbrüggen (Bildhauer) im Gespräch mit Dirk Kretzschmar (Leiter des Kulturbüros)**

**Das Gespräch wurde am 11.10.2019 im Rahmen einer Sanierung des Kunstwerkes in Schwerin geführt.**

**Was hat die Wende für Sie als Bürger der alten Bundesländer bedeutet und was hat sich für Sie verändert?**

Da ich in Westberlin studiert habe, war für mich sozusagen die Existenz der DDR etwas, was ich nur durch die Besuche der Hauptstadt und durch die entsprechenden Durchfahrten entlang der Transitstrecken kannte. Die Erfahrungen an der Grenze waren furchtbar. Ja, ich hatte einen Groll, sogar eine erhebliche Aversion und auch so manche Begegnung mit der Volkspolizei. Die Veränderungen und die Wende haben mich natürlich sehr überrascht – eine große ideologische Überraschung. Diese Kräfte, die sich gegen diesen autokratischen Staat auflehnten, waren schon enorm.

**Was verbinden Sie mit der politischen Wendezeit in den Jahren 1989/90?**

Zunächst meine Erfahrungen aus der Diktatur mit Franco, die ich als Heranwachsender bis zu meinem 23. Lebensjahr mitgemacht habe. Von Westberlin aus habe ich Agitationen für den politischen Untergrund mitgemacht. Die „Wende“ in Spanien, also das Ende der Herrschaft von Franco im Jahr 1975, habe ich nicht nur erlebt, sondern mit Kultur aus dem Untergrund mitgestaltet, in Barcelona zum Beispiel mit Wandbildern und Filmen. Die „Wende“ hier in Deutschland war für mich eine weitere Bestätigung, dass man scheinbar festgesetzte Zustände verändern kann.

**Wie ist 1990 der Kontakt nach Schwerin entstanden?**

Der Organisator des Bildhauer-Symposiums, mein Künstler-Kollege Klaus-Joachim Albert, hat mich in Lübeck besucht und nach Schwerin eingeladen.

**Gab es vor oder während des Schaffensprozesses Kontakte zu Mitgliedern des „Neuen Forums“ oder anderen politischen Akteuren? Wurde Ihr Schaffensprozess dadurch beeinflusst?**

Nein.

### **Wie waren Ihre Empfindungen, als das Kunstwerk anfänglich auf Ablehnung stieß?**

Im Rahmen des Symposiums hatten wir nur drei Wochen für die Fertigstellung der Plastiken. Dementsprechend hatte die Arbeit nach der gegebenen Zeit nur einen vorläufigen Arbeitsstand erreicht. Weder der Standort war vereinbart noch die endgültige farbliche Gestaltung – bis zur Entscheidung vergingen schließlich Jahre. Die zwischenzeitlichen Diskussionen über den „Runden Tisch“ haben mich dann auch nicht besonders überrascht.

### **Welche Bedeutung hat das Werk heute für Sie?**

Ich war an einem Stück Geschichte beteiligt. Als ich Kunst studierte, war es für mich immer eine relevante Frage: In welchem Kontext soll ich arbeiten? Der „Runde Tisch“ war da ein exzellenter Fall. Einfach nur Kunst, das war mir immer zu wenig. Deswegen auch die Agitationskunst in der „Wendezeit“ in Spanien, die auch schon diese Kontexte beinhaltet.

### **Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Ihren spanischen Arbeiten in den Jahren um 1975 und dem „Runden Tisch“ in Schwerin?**

Ja, es ist ein großer Kontext: die Überwindung einer 40-jährigen Diktatur durch eine umwälzende soziale Bewegung. In meiner Heimatstadt Vigo in Spanien, entstand die Plastik „O Ferreiro“ (dt. Der Schmied) von mir.

### **Der „Runde Tisch“ besteht aus Stahl und Stein, mit welchem Werkstoff arbeiten Sie lieber?**

Mit beiden, je nach Aufgabe und Inhalt. Die Steine bedeuten für mich eine Reise nach Innen - eine Einkehr in sich, während Stahl das Gegenteil bewirkt, nämlich eher eine Eroberung des Raumes.

### **Wie würden Sie die einzelnen Figuren charakterisieren?**

Der Advokat – ein pfiffiger Argumente-Aufroller. Er rollt auch Teile des Tisches auf, der von mir symbolisch als eine Ebene der Verständigung gestaltet worden ist.

Das ruhende/betrachtende Volk – es stützt sich auf die Ebene der Verständigung und will sich auf die Kommunikationsebene verlassen.

Der Grenzüberschreitende – für mich so eine Art revolutionäre oder brechende Figur, die sich dann im Zickzack auflehnt.

Daneben die dunklen Mächte, die ihn bremsen oder einfangen. Diese dunklen Mächte bieten Raum für eine freie Assoziation, können zum Beispiel Sicherheitskräfte darstellen, die im Hintergrund agieren.

Die opportunistische, dienende Figur im Schatten der größten Figur, die man als Macht des Kapitals deuten könnte.

### **Wie interpretieren Sie die farbliche Gestaltung der Figuren?**

Das Kapital – in Grün wie Geldnoten und Schwarz wie elegante Limousinen.

Der Advokat – das giftige Gelb soll ihm eine gewisse Schärfe verleihen.

Das Volk in einem angenehmen wohligen Orange.

Der Revolutionär – in einem angestregten blutigen Rot.

Die dunkle Macht in dunklen Farben.

Der Opportunist in schreiendem Gelb.

### **Sind Sie mit dem heutigen Standort zufrieden?**

Der Standort an der Puschkinstraße, an der Ecke zum Großen Moor ist zwar eng, hat jedoch auch viele Vorteile z. B. gehen viele Passanten daran vorbei. Die benachbarten gastronomischen Einrichtungen laden außerdem zum Verweilen ein und animieren manch einen Gast vielleicht auch dazu, sich mit der Plastik in Dialog zu setzen.